

Sei so gut, mir bald zu schreiben. Deine Briefe sind mir immer so lieb. Du drückst, was Du sagst, so bestimmt, wahr und herzlich aus, daß ich mich oft über diese Bildung einer Wienerin wundere.

Wenn es Dir Spaß machen könnte, Deine kleinen Bemerkungen über Frankfurt, über das gesellschaftliche und moralische Wesen dieser Stadt niederzuschreiben und mir als Material mitzutheilen, würde es mich sehr freuen, denn ich gedenke nächstens bei mehr Muße etwas über Frankfurt für ein sehr gelesenes Blatt zu bearbeiten.

Clemens.

Der selbe an Dieselbe.

Marburg den 22. Februar 1807.

Für Deinen letzten freundlichen Brief danke ich Dir herzlich, wenn er mir gleich in Etwas die Hoffnung benahm, Therese zu erhalten, nach welcher ich ein ziemliches Verlangen habe; denn sie thut mir beinahe eben so Noth, als dem Herrn Scoti, und Du bist gewissermaßen mein Doctor Hufnagel, den ich nach ihr schicke — — — — —

Mit nächster Post schicke ich Dir ein kleines Geschenk für Deine Bibliothek, weil ich weiß, daß Du Bücher ehrest und ihnen nicht das, Büchern so gewöhnliche, Schicksal in unserem Haus angeeiden läßt. Was ich gebe, achte ich immer, so wie den Menschen, dem ich gebe, und es schmerzt mich, meine kleinen Geschenke oder die Menschen zu verlieren, denen ich gebe.

Du bist in Dir sehr ruhig und siehst auch Andere ruhig an. Du siehst sie wenigstens an, ohne Etwas von ihnen zu verlangen. Daher ist das, was Du mir über Savigny schreibst,

ganz in der Ordnung, aber hebt doch die Empfindung nicht auf, die er mir einzig geben wird, die er allein geben kann.

Bettine scheint sehr glücklich zu sein, ich bin auch glücklich; aber sie hatte mir einst zugeschworen, ich könne nur durch ihre Liebe, ihre Bildung, ihre Vortrefflichkeit glücklich werden; doch alle meine Liebe war bis jetzt nur ideell, und mir kommt nicht nur, was ich gebe, sondern auch, was ich erhalte, zu gut.

Wo ich nach der Wiedergenesung Sophien's und einer Reise mit ihr und meinem Kinde meinen steten Aufenthalt aufschlagen werde, ist noch unbestimmt; vielleicht in Dresden, weil dort alle Art von Kunst und Leben sich mit der nahen, schönen erzgebirgischen Natur verbindet. Meine Frau wird dort ihr Zeichentalent weiter üben, und von da eile ich einmal über Prag nach Wien, oder weiter. Das sind Pläne!

Sophie grüßt Dich und Franz herzlich.

Dein

Clemens.

PS. Sage Bettine, da sie in Verlegenheit zu sein scheine, was sie auf meine Briefe und auf meine große Liebe zu ihr antworten solle, so wolle ich sie nicht mehr stören; ihr letzter Brief habe etwas Mühsames oder Undeutliches, ohne doch etwas Gedachtes zu enthalten; sie thue mir Unrecht, ich sei Etwas werth, was sie nicht erkennen wolle, und sie werde einst zu mir zurückkehren.

Derselbe an Dieselbe.

Marburg den 28. Mai 1804.

Wir von Gottes Gnaden und durch die Gesetze der Natur Gatte und Vater haben Euren wohlmeinenden Beitrag zur Garderobe unseres theueren Kronprinzen Achim Ariel Thill mit